

erbrechen. Beim Lesen vertieft er sich nun so, daß er kein Auge und
 5 Ohr für das hat, was um ihn her vorgeht. Plötzlich hört er Ge-
 räusch, sieht auf und erblickt den Kaiser und den Kronprinzen nebst
 Gefolge. Erschreckt läßt er den Brief fallen und macht die üblichen
 Ehrenbezeugungen.

Der Kaiser, der seine Angst und Verwirrung bemerkte, kam freund-
 10 lich auf ihn zugeritten und sagte: „Nun, ein Brief von der Braut?“ —
 „Nein, Majestät, von meinem Vater!“ entgegnete dieser. „Darf ich
 den Brief lesen, oder enthält er Geheimnisse?“ fragte der Kaiser weiter.
 Der Soldat übergab hierauf den Brief dem Kaiser. Dieser wendete
 sich zu seiner Umgebung und las unter anderm folgendes laut vor:
 15 „In 17 Tagen hat Deine Schwester Hochzeit; wir alle werden Dich
 an diesem Tage schmerzlich vermissen; am meisten grämt sich aber
 Deine alte Mutter, Dich nicht zu sehen. Schadet aber nichts, hause
 nur tüchtig auf die Franzosen ein.“

Der Kaiser gab den Brief zurück und ritt weiter. Es währte
 20 aber nicht lange, so wurde der Soldat von seinem Posten abgelöst.
 Er erhielt 14 Tage Urlaub und konnte auf Kosten des Kaisers die
 Reise nach Mecklenburg antreten.

79. Der Heimgang Kaiser Wilhelms I.

1.

Seit dem 22. März 1887 war jeden Tag um zwölf Uhr, wenn
 die Wache aufzog, große Volksversammlung vor dem Palais
 Kaiser Wilhelms. Einheimische und Fremde strömten da zusammen,
 um am „historischen Eckfenster“ das gütevolle Antlitz des greisen Landes-
 5 vaters zu sehen und sich zu erquicken an der Freude, die ihm diese
 schlichte, aber herzliche Huldigung des Volkes bereitere. Eine besondre
 Freude war es für die Menge, wenn bei solchem Anlaß der älteste
 Urenkel des Kaisers, von dem Großvater gehalten, auf der Fensterbank mit
 erschien und zu den Klängen der vorüberziehenden Musik den Takt an die
 10 Fensterscheibe trommelte: da wollte der losbrechende Jubel kein Ende nehmen.

Und wie groß war er am Sonntag, dem 26. Februar 1888, als
 der Kaiser sein ganzes Familienglück entfaltet, als links von ihm Prinz
 Wilhelm, vor ihm drei muntere Urenkel standen und daneben die glück-
 liche Mutter, Prinzessin Wilhelm, die jetzige Kaiserin, mit dem vierten
 15 auf dem Arme. Das war ein Anblick, bei dem ergrauten Männern
 die Tränen der Rührung über die Wangen hinunterrollten. Aber es
 war auch das letzte Mal, daß der Kaiser hier erschien. Daraus, daß